

BRIEF AN DEN GARTENARCHITEKTEN

Friedensreich Hundertwasser

Betrifft: Baummieter Alserbachstraße

Seit ich den Baummieter besucht habe, habe ich schlecht geschlafen. Sie haben mir da einen Bärendienst erwiesen:

Nach Krilow: Ein Jäger hatte einen Bären zum treuen Freund. Eine Fliege störte den Jäger im Schlaf. In guter Absicht nahm der Bär einen großen Stein und erschlug die Fliege, die auf des Jägers Nase saß. So wurde der Jäger in guter Absicht von seinem treuen Freund, dem Bären, getötet.

Der Baummieter soll ein Geber sein.

Er soll wie ein Stück Natur der Heimat sein.

Ein Stück Spontanvegetation in der anonymen, sterilen Wüste der Stadt. Ein Stück Natur, das vom Menschen und seiner Technokratie unkontrolliert und unbevormundet wachsen kann.

Der Baummieter soll mit viel Laub und großen Blättern Feuchtigkeit und Schatten, Sauerstoff und Schönheit spenden. Er muß auch als Symbol sehr sichtbar sein, viel sichtbar sein wie ein wiedergewonnenes Stück Heimat.

Doch leider ist die von Ihnen ausgesuchte Ölweide *eleagnus angustifolia* kein Geber.

Sie ist kein Stück der Heimat, weil sie normalerweise in der Spontanvegetation im Raum um Wien nicht vorkommt.

Die Ölweide hat wenig Laub, schmale Blätter, gibt wenig Feuchtigkeit, spendet kaum Schatten.

Die Ölweide als Baummieter ist wie ein Kaktus.

Sie beschränkt sich darauf zu vegetieren und zahlt daher keine oder zu wenig Miete.

Auch als Symbol, als weithin sichtbarer Baum ist die Ölweide ungeeignet.

Leider ist kein Baummieter eingezogen in dieses Haus, sondern es wurde eine Intensivstation um ein falsches Gewächs gebaut. Wie für einen Schwerkranken in einer Spezialklinik wird der Baummieter mit angeschlossenen Rohren und Schläuchen mit Wasser, Nährflüssigkeit und flüssigen Chemikalien künstlich ernährt. Ein automatisches Schaltbrett mit Blinklichtern in Rot und Grün samt Alarmanlage dosiert die Versorgung und wacht über das Befinden des Baumes.

Ein sündhaft teures Meisterwerk der Technologie.

Die gute Absicht wurde ins Gegenteil verkehrt. Die Natur ist wieder einmal bevormundet worden.

Die Technokratie siegte wieder einmal über die Natur.

Obwohl am Beispiel Baummieter genau das Gegenteil zu demonstrieren wäre: Der langsame, aber stetige Sieg der Natur über die Technokratie.

Ich bitte daher dringend:

den Baum auf eigene Kosten auswechseln zu dürfen. Ich denke an heimische Bäume, Ahorn, Buche, Holunder, Hainbuche, Linde.

Auf dem Erdreich soll einfaches Gras wachsen. Ungepflegt. Ungeschnitten. So wie in einem Naturgarten: Löwenzahn, Wegerich, Schafgarbe, Brennessel, wilder Hafer usw. so wie zwischen den Mauern alter Ruinen, und nicht eine bodenbedeckerische Architektenpflanze.

Das Fensterkreuz muß wieder installiert werden.

Der Baummieter soll ein Baum sein, der aus dem Fenster wächst, statt aus einem Loch.

Die offizielle Vorstellung des Baummieters kann daher erst stattfinden, nachdem die entscheidenden Änderungen im oben beschriebenen Sinne durchgeführt worden sind. Zeit soll kein Faktor sein.

Der Baummieter soll doch ein Beispiel sein, ein leicht realisierbares Beispiel der Bewaldung der Städte.

Hundertwasser

Verfasst in Wien, am 12. Juni 1981.

Publiziert in:

Hundertwasser Architektur. Für ein natur- und menschengerechteres Bauen. Taschen: Köln 1996, S. 84 und erweiterte
Neuausgabe 2006, S. 66
